



Jochen Haußmann

Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg
Parlamentarischer Geschäftsführer, stellv. Vorsitzender und
gesundheitspolitischer Sprecher der FDP/DVP-Landtagsfraktion

PRESSEMITTEILUNG

vom 26. März 2024

Jochen Haußmann: Große Bedenken - Neuordnung soll auch Schließung in Backnang bringen

Schorndorfer Notfallpraxis bleibt dauerhaft zu – Winnenden übernimmt zentrale Rolle im Kreis

„Die Rems-Murr-Klinik Winnenden wird künftig zentraler Standort für den ärztlichen Bereitschaftsdienst im Rems-Murr-Kreis sein. Die Notfallpraxis Schorndorf soll nicht mehr geöffnet werden. In absehbarer Zeit wird auch der Standort Backnang wegfallen“, so fasst Jochen Haußmann, FDP-Landtagsabgeordneter und gesundheitspolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion den Inhalt eines Schreibens zusammen, das er ebenso wie seine Landtagskollegin Julia Goll und der FDP-Bundestagsabgeordnete Stephan Seiter von der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg erhalten hat. Darin geht es um die Neuordnung des ärztlichen Bereitschaftsdienstes im ganzen Land. Darin wird auch ein Vorschlag von Jochen Haußmann aufgegriffen, der angeregt hat, bei der Neuordnung auch auf Telemedizin zu setzen. Keine Veränderung gibt es aktuell im kinder- und augenärztlichen Dienst. Und „keine Verschlechterung darf es in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung im Kreis geben“, da sind sich alle drei Abgeordneten einig.

1.000 offene Arztsitze im Land, davon 40 Hausarztsitze im Rems-Murr-Kreis, die nicht besetzt sind. „Das sind Alarmzeichen, auf die die KVBW reagieren muss“, sagt Jochen Haußmann, der die Problematik als gesundheitspolitischer Sprecher der Fraktion aber auch aus dem Kreistag gut kennt. Die KVBW schreibt dazu „... eine Überprüfung der Strukturen des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes ist unumgänglich, um die Regelversorgung – also die wohnortnahe haus- und fachärztliche Versorgung durch niedergelassene Ärztinnen und Ärzte – zu stabilisieren. ... Wir müssen darauf achten, dass der Bereitschaftsdienst nicht noch zusätzlich unsere Lücken in der Regelversorgung vergrößert.“

Die Kassenärztliche Vereinigung sieht „erheblichen Handlungsbedarf“: Wir werden das bisherige Angebot auf Dauer nicht aufrechterhalten können, teilt sie in ihrem Schreiben mit: „Vor diesem Hintergrund haben wir in der KVBW ein großes Projekt gestartet, um den Bereitschaftsdienst zukunftssicher und stabil aufzustellen. Dabei müssen wir berücksichtigen, dass der Bereitschaftsdienst nur für eine Überbrückungsbehandlung, also für leichtere Beschwerden zuständig ist, die aber dennoch so akut sind, dass sie nicht bis zum nächsten Werktag warten können, an dem wieder die Haus- oder Fachärzte Sprechstunde haben.“

1/2



Jochen Haußmann

Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg
Parlamentarischer Geschäftsführer, stellv. Vorsitzender und
gesundheitspolitischer Sprecher der FDP/DVP-Landtagsfraktion

Erste Entscheidungen seien bereits getroffen worden: „Dazu gehört, dass wir den ärztlichen Bereitschaftsdienst im Rems-Murr-Kreis langfristig am Standort Winnenden konzentrieren werden. Das bedeutet, dass wir die Notfallpraxis in Schorndorf, die wir im vergangenen Oktober vorübergehend geschlossen hatten, nicht wieder eröffnen werden. Langfristig werden wir auch auf den Standort Backnang verzichten und dafür den Dienst in Winnenden stärken. Dafür sind am Klinikum Winnenden einige Anpassungen erforderlich. Bis dahin wird die Notfallpraxis in Backnang geöffnet bleiben.“

„Der ärztliche Bereitschaftsdienst ist kein Versorgungsauftrag zur Notfallversorgung“, begründet die KVBW ihr vorgehen. Jochen Haußmann ist sich zusammen mit Kollegin Julia Goll und MdB Seiter sicher, „dass das noch zu größeren Diskussionen führen wird. Wir werden ganz genau hinschauen müssen, was da für eine Lösung angeboten wird und ob sie dem Bedarf der Patienten gerecht wird. Das Eintresen-Modell von Notaufnahme und ärztlichem Bereitschaftsdienst in den Kliniken Winnenden und Schorndorf hat sich bewährt und ein Wegfall wird in Schorndorf die Folge haben, dass die Notaufnahme zusätzlich belastet wird, das ist gar keine Frage, denn es ist für die Menschen schon heute schwer, zu unterscheiden, was aus medizinischer Sicht ein einfacher und ein schwerer Fall ist“.

„Dass mittelfristig auch in Backnang der ärztliche Bereitschaftsdienst wegfallen soll, bedarf aus unserer Sicht einer genauen Prüfung“. Er kann sich zwar vorstellen, dass ein „Ausbau der Telemedizin für etwas Entlastung sorgen kann, aber da müssen wir dann noch einen großen Schritt vorankommen. Zusätzlich muss das Land auch die Rettungsdienstreform vorantreiben, damit wir den echten Notfällen gerecht werden.“

Die KVBW sieht den von ihm vorgeschlagenen Weg mehr Online-Angebote zu machen ebenfalls als gangbar an und schreibt, „dass wir unsere telemedizinischen Angebote ausweiten wollen, in denen wir ein großes Potenzial auch für die Steuerung der Patienten in die richtige Versorgungsebene sehen. Wir haben heute mit docdirekt bereits unter der Woche tagsüber ein sehr gut funktionierendes telemedizinisches Angebot, das über eine App oder die 116117 zu erreichen ist. Ebenso gibt es bereits heute an den Wochenenden ein entsprechendes telemedizinisches Angebot, das wir nun ausbauen.“ Viele Patientinnen und Patienten, die am Wochenende ärztliche Unterstützung benötigen, müssten damit nicht unbedingt in die Notfallpraxis und schon gar nicht in die Notaufnahme kommen. Eine große Anzahl der Anfragen könnte auch durch eine Videositzung beziehungsweise zunächst durch eine telemedizinische Beratung beantwortet werden.